
Cursillo-Botschaft zum 16. Sonntag im Jahreskreis B (18. Juli 21)

Markus 6,30-34 (EHU) - Die Rückkehr der Jünger

30 Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. 32 Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

33 Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. 34 Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

Liebe Freunde im Cursillo,

vergangenen Sonntag haben wir gehört, wie Jesus die Apostel mit Vollmacht über die unreinen Geister ausstattete und zu zweien aussandte.

Heute hören wir, wie sie wieder zurückkehren und Jesus voller Begeisterung erzählen, was sie für die Menschen getan und wie sie die Botschaft verkündet haben. Dieser erste Missionseinsatz scheint ein voller Erfolg gewesen zu sein, denn die Menschen lassen sie gar nicht mehr los, sie strömen weiter zu ihnen und suchen Hilfe und Rat. So sehr werden die Jünger belagert, dass sie nicht einmal mehr Pause machen können. Da nimmt Jesus die Initiative und fordert sie auf, die Leute zurückzulassen und eine Auszeit zu nehmen, damit sie wieder zu sich selbst kommen können.

In den letzten Tagen ist mir ein Text von Dietrich Bonhoeffer untergekommen, der hier passt: „Im normalen Leben wird es einem gar nicht bewusst, dass der Mensch unendlich mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht. Man überschätzt leicht das eigene Wirken und Tun in seiner Wichtigkeit gegenüber dem, was man nur durch andere geworden ist.“

Mit der Aufforderung, ins Boot zu steigen und in die Einsamkeit zu fahren, will Jesus einerseits verhindern, dass die Apostel dem Rausch des Erfolges ihrer Arbeit verfallen und andererseits will er den Raum öffnen für Dankbarkeit und Erholung. Wenn es da heißt: „sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen“, dann ist mehr damit gemeint, als nur das Brot und das Obst. Sie brauchen es, dass auch sie wieder Nahrung empfangen dürfen, auch die geistige Seelennahrung.

Ich merke, dass auch ich leicht in der Gefahr bin, immer noch mehr zu tun und stets etwas Sinnvolles zu produzieren. Aber niemand kann immer nur geben. Es gehört zu einer gesunden Balance dazu - und da braucht es eine Portion Demut -, dass ich mir Zeit nehme zu empfangen, mich zu erholen, aufzutanken. Wie Bonhoeffer sagt, überschätzen wir wohl oft unser eigenes Wirken und Tun und haben zu wenig im Blick, was wir alles empfangen und anderen verdanken.

Vielleicht ist das auch mit der Sinn, warum Jesus seine Jünger ohne Proviant und Ausrüstung losgeschickt hat: sie sollen sich immer wieder von der Freundlichkeit der Menschen beschenkt erfahren und sollen Dankbarkeit üben. Sie haben zwar viel zu geben, sie können für Menschen beten

und ihnen Heilung erleben, sie können Menschen trösten und aufrichten, ihnen Orientierung schenken und Mut machen, aber sie sollen sich auch angewiesen erfahren und dankbar Essen und Unterkunft empfangen.

Dankbar sein, ja, das ist eine Haltung, die auch ich einüben möchte. Dankbarkeit öffnet das Herz, damit ich die Fülle des Lebens entdecke und das Glück auch in den kleinen Dingen erfahre. In einer Übung, die ich manchmal anhöre, heißt es: „Spüre dein Herz, wie es schlägt. Irgendjemand hat dafür gesorgt, dass dieses Herz 100.000 Mal am Tag für dich schlägt und deinen Körper mit allem Notwendigen versorgt, damit du leben und ihn gebrauchen kannst, wie du es möchtest. Ist das nicht großartig!“ Ja, es ist großartig!

Doch der Plan Jesu mit dem Ausruhen geht nicht ganz auf. Die Sehnsucht und das Drängen der Leute ist so groß, dass sie laufen, die Anstrengung des weiten Weges auf sich nehmen und den Jüngern überraschenderweise am Ende sogar zuvorkommen. So droht es doch nichts zu werden mit dem Ausruhen für die Apostel und dem Zu-sich-Kommen. Hier springt Jesus selbst ein, damit die Apostel sich dann doch hinsetzen und ausruhen können. Jesus selbst lehrt die Menschen und schenkt ihnen Worte, die ihren Seelenhunger stillen. Jesus lässt sich berühren von ihrem Ausgehungertsein und übernimmt die Aufgabe eines Hirten, der für seine Schafe sorgt.

Das ist überraschend, wo es doch die offiziellen Hirten gibt. Wie kommt es, dass die Menschen so ausgehungert sind und so sehr danach lechzen, dass ihnen jemand Worte zum Leben schenkt? Haben die bestellten Hirten denn keine Worte des Lebens mehr in sich, die sie austeilen könnten? Vielleicht haben sie sich zu sicher eingerichtet in ihren Synagogen und Behörden, vielleicht sind sie so überzeugt von sich selbst in ihren Rollen und Aufgaben, dass sie nicht mehr daran denken, dass ihnen letztlich alles geschenkt ist.

Dann würde Jesus heute auf sie zukommen und sagen: Kommt auch ihr mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Erlebt wieder eure Geschöpflichkeit, erfahrt Stille, lasst euch nähren und spürt der Dankbarkeit nach. Ihr überschätzt euer eigenes Wirken und Tun in seiner Wichtigkeit gegenüber dem, was ihr geschenkt bekommt. Denn der Mensch empfängt unendlich mehr, als er gibt, und Dankbarkeit macht das Leben erst reich.

Guter Gott, du hast jeder und jedem von uns ein Herz geschenkt, das alle Augenblicke für uns arbeitet und den ganzen Körper versorgt. Du schenkst uns, was wir zum Leben brauchen und nährst uns Tag für Tag. Lass uns dafür dankbar sein! Wunderbarer noch: dein Herz schlägt für uns in Jesus, der Mitgefühl zeigt mit unserer Not. Gib uns den Mut, dass wir uns Pausen nehmen, damit wir empfangen können und uns deine Wunder immer wieder bewusst machen. So segne uns Gott und alle Menschen, mit denen er uns verbindet: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen!

Seid herzlich begrüßt!

P. Thomas, Cursillo München